

Sinnbilder unserer Heimat

Es hat viele Jahrhunderte gebraucht, ehe die Gedanken des Christentums Gemeingut unseres Volkes wurden und die christliche Glaubenslehre festen Fuß im germanischen Volksleben faßte. Die Kirche machte dem Volke gewisse Zugeständnisse aus dem Gebiete der Fest- und Feiertage des Jahres, gab den alten Volksbräuchen ein christliches Gewand und duldete eine Zeitlang heidnische Anschauungen neben den christlichen; ein gutes Beispiel sind die Beigaben, die man in Bernhardsthal in einem Grabe aus der Zeit des Großmährischen Reiches um 900 fand; da lagen neben einem Kreuz noch heidnische Idole.

Die Kirche gestattete, daß an der Außenseite der Gotteshäuser Götterfiguren angebracht wurden, deren Bedeutung in der Folgezeit erlosch und vergessen wurde; so hält man noch heute die „Tattermann“ an der Außenwand unseres ehrwürdigen Stephansdomes für Götzenfiguren; man erklärte sie dann als Sinnbilder des Bösen und der Sünde.

Das Mittelalter dachte mehr als wir heute in Sinnbildern, um auf solche Weise das Übersinnliche besser zu verstehen. Einen nachhaltigen Einfluß übten in dieser Hinsicht die Kreuzzüge aus, die unsere Ritter mit der Gedankenwelt des Morgenlandes bekannt machten. In dem sagenumwobenen Templerorden, den der Papst 1312 aufhob, und in der Freimaurerei gelangte die geheimnisvolle Symbolik zur höchsten Entfaltung.

Dem bösen Feind, der die Seele des Menschen verderben will, gab man recht abenteuerliche Gestalten. Über dem Eingang in den Mistelbacher Karner sehen wir eine schöne Darstellung, wie Ungeheuer, Drachen und sagenhafte Gestalten den armen Menschen umstricken und in das Verderben ziehen; so ein Bild über Totenkapellen wirkte auf das empfängliche Gemüt unserer Vorfahren weit stärker als eine Predigt.

Die Kröte an der Außenwand der Mistelbacher Pfarrkirche ist das Sinnbild des Bösen, dem der Zutritt in das Gotteshaus verwehrt ist; andere halten diese Figur für ein Hausopfer, um damit das Unheil von dem Gebäude fernzuhalten; darum mauerte man auch Kröten ein (vergl. die Sage von der Froschmühle in Poysdorf); bei einem Tor oder Hauseingang sind Kröten gar nicht so selten (noch vor Jahren in Poysdorf zu sehen).

Auch Prellsteinen gab man häufig ein symbolhaftes Aussehen; man beachte den in der Ecke des Mistelbacher Kollegiums, der ein schönes Gegenstück in dem beim Pfarrhof von Obersulz hat.

Der Phönix, der aus der Asche zu neuem Leben ersteht, ist in vielen Kirchen zu bemerken; es ist das Sinnbild des Menschen, der seiner Sünden frei und ledig ist und zu neuem Leben erwacht. Dieses Bild stammt aus dem-Buche „Physiologus“, das nach den Kreuzzügen zu uns kam. Die Eule als Symbol der Weisheit und die Schlange für die Gesundheit trifft man an den Mauern der Apotheken.

Der Turm der Laaer Pfarrkirche war um 1800 mit zwei Steinfiguren geschmückt: eine sitzende Menschenfigur mit einem sonderbar wulstartigen Haarputz und ein sitzender Bär. Dieser galt als unreines Tier, das gleich dem sündigen Menschen vom Gottesdienste ausgeschlossen war; die Gestalt wollte dem gemeinen Mann, der oft gar nicht lesen und schreiben konnte, sagen: »Das Gotteshaus ist die Stätte der Frömmigkeit und wer es betritt, reinige sich von den Sünden“.

Bei der Staatzer Kirche bemerkte man vor 100 Jahren eine Frauengestalt, die als schwarze Frau noch lange in der Volkssage weiter lebte; ihre Bedeutung kann nicht erklärt werden. Die Wultendorfer Kirche wies eine Figur auf, die einen Geistlichen darstellte; er hatte einen unförmlichen großen Kopf, daneben standen mehrere Frauengestalten, von denen eine besonders auffiel; ihr Unterleib endete in einer phantastischen Tierfigur. In der Sage von der Gründung Wilhelmsdorfs begegnet uns eine ähnliche Sagengestalt.

Die alte Ernsdorfer Kapelle hatte neben dem Eingang ebenfalls merkwürdige Figuren, die aber nicht genauer beschrieben sind. Da darf es ans nicht wundern, wenn dem Templerorden diese Bauten zugeschrieben werden.

Vor 40 Jahren sah man in den Bauernhäusern symbolische Darstellungen an den Haustüren und Hoftoren, z. B. den Sechsstern als Sinnbild des ewig wiederkehrenden Lebens, die Raute als Sinnbild der Fruchtbarkeit, das Herz, den Fünfstern oder Drudenfuß, die aufgehende halbe Sonne usw. Die Kirchtürme zierte früher ein Stern mit dem Halbmond (altes Segenszeichen); die Kirche in Nieder-Absdorf, Bez. Zistersdorf, besitzt noch heute dieses ehrwürdige Sinnbild. Im Zeitalter der Gegenreformation und des Barockes verschwanden diese Zeichen und wurden durch das Kreuz ersetzt; in Poysdorf geschah es 1864.

Das Hakenkreuz wurde im Mittelalter stark verwendet; ich fand einen Ziegel mit diesem Symbol in der Ruine Falkenstein; weil 1299 dieses gefürchtete Raubritternest gebrochen und die Burg dann wieder aufgebaut wurde, so stammt dieser Ziegel aus dem 14. Jahrhundert.

Die alten Grabsteine sind reich an Sinnbildern, die uns heute ganz fremd erscheinen: die ausgelöschte Fackel, die kreisrunde Schlange, die Aschurne mit dem Tränentuch, das Stundenglas, der Lebenskreis, den ein Pfeil durchschneidet, die gebrochene Säule usw.; all diese Bilder verraten uns, daß das irdische Leben nur eine kurze Spanne Zeit umfaßt und jeder darauf gefaßt sein muß, plötzlich von dieser Welt abberufen zu werden.

An manchem Beichtstuhl bemerkt man eine geschnitzte Rose, die uns die Verschwiegenheit bedeutet; dasselbe Sinnbild haben auch die Freimaurer in ihren Logen.

Wer mit offenen Augen durch die Heimat wandert und die Vergangenheit dieser Landschaft sich vor Augen hält, findet ein reiches Ahnenerbe, an dem er nicht verständnislos vorübergehen darf; es ist ein Stück Volkstum, das mit dem Denken und fühlen unserer Ahnen eng verbunden war.

Veröffentlicht in: „Laaer Nachrichten“, 1940, Nr. 48, S. 7, Nr. 49, S. 8